

**Zu vergebende Themen für
MA-, BA- und SE-Arbeiten
an der Abteilung für Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte
19.02.2024**

Vorbemerkungen

- Die Betreuung und die Korrektur der Arbeiten obliegt Prof. Christian Rohr. Verkehrs- und mobilitätsgeschichtliche Arbeiten werden auch durch Prof. Ueli Haefeli betreut. Seminararbeitsbetreuungen können auch in einem eingeschränkten Ausmass und auf Antrag von Assistierenden mit Doktorat übernommen werden. Bei einzelnen Arbeiten erfolgt eine Mitbetreuung durch Assistierende oder aussenstehende Fachpersonen.
- Die folgenden Arbeiten sind für Arbeiten im Fachschwerpunkt WSU sowie je nach Thema auch in den Fachschwerpunkten MA, NG, NNG, CH- bzw. CH+ geeignet.
- Einzelne Masterarbeiten können auch in englischer Sprache im Rahmen des Masterstudiengangs „Climate Studies“ verfasst werden.

1) Themen vor 1800

a) Die täglichen Wetterbeobachtungen von Jean-Henri Polier de Vernand in Lausanne (1754-1785) (MA-Arbeit)

Jean-Henri Polier de Vernand (1715-1791) sass im Grosse Rat (Conseil des CC) der Stadt Lausanne und amtierte von 1754 bis 1791 er als Stellvertreter (*lieutenant baillival*) des Berner Landvogts. Vom 1. März 1754 bis zum 24. März 1791 schrieb er täglich vier bis zwanzig Seiten in sein *Livre de raison*. Darin eingebettet ist ein sorgfältiges, weitgehend vollständiges Witterungstagebuch vom 1. Mai 1754 bis zum Oktober 1785. Er notiert Windrichtung und Windstärke, charakterisiert Bewölkungsgrad und Temperaturverhältnisse und beschreibt häufig Beginn, Ende und Intensität von Niederschlagsereignissen. Später notierte er barometrische und thermometrische Messungen. (Quelle: Archives Cantonales Vaudoises P René Monod [cahier No] 1). Im Rahmen der Masterarbeit sollen erstens die Tagebücher digitalisiert werden, zweitens die Aufzeichnungen transkribiert und für einen Einbau in die klimahistorische Datenbank Euro-Climhist aufbereitet werden und drittens klimahistorisch ausgewertet werden, insbesondere durch einen Vergleich mit ähnlichen Witterungsbeobachtungen des 18. Jahrhunderts.

Gute Französischkenntnisse sowie Grundkenntnisse in historischer Klimatologie (bzw. die Bereitschaft, sich rasch dahingehend einzuarbeiten) sind erforderlich.

Die Arbeit kann auch in englischer Sprache im Rahmen des Masterstudiengangs „Climate Studies“ verfasst werden.

Interessierte melden sich bitte bei Christian Rohr (christian.rohr@unibe.ch)

b) Klimageschichtliche Auswertung von Quellen aus dem Stift Schönenwerd (SO) (MA-Arbeit)

Die seit 1333 vorliegenden Rechnungsbücher des Stifts Schönenwerd sind eine im Rahmen der Umwelt- und Klimageschichte noch weitgehend unbearbeitete Quelle. Diese liegen bis 1458 sogar ediert vor. Im Zusammenspiel mit Urbaren des Stifts von 1294, 1308 und 1420, in denen zu erwartende Ernteerträge verzeichnet sind, ermöglicht die Differenz zwischen erhofftem und tatsächlichem Ernteertrag vermutlich Rückschlüsse auf das Witterungsgeschehen und Klimaentwicklungen im Umfeld des Stifts. Durch Heranziehen von Urkunden des Stifts liessen sich so gewonnene Erkenntnisse möglicherweise sogar in weitere Zusammenhänge stellen. So ist beispielsweise die Zusammenlegung der Zehnteinnahmen in einen gemeinsamen „Pool“ ab ca. 1340, um allen Stiftherren ein Auskommen zu sichern, aufschlussreich. Hier liessen sich abnehmende und regional schwankende Erträge als Hintergrund vermuten. Zu den Urkunden liegen im Staatsarchiv Solothurn Regesten vor, doch fehlt auch hier bisher eine Auswertung zu Rechnungsbüchern, Urbaren und Urkunden.

Entsprechende Sprachkenntnisse (Grundkenntnisse in Latein, v.a. Mittelhochdeutsch) sowie Paläografiekenntnisse sind erforderlich.

Die Arbeit kann auch in englischer Sprache im Rahmen des Masterstudiengangs „Climate Studies“ verfasst werden.

Interessierte melden sich bitte bei Christian Rohr (christian.rohr@unibe.ch). Zudem stehen im Staatsarchiv Solothurn weitere Ansprechpersonen zur Verfügung.

2) Themen nach 1800

a) und b) Themen im Bereich Agrar- und Ernährungsgeschichte in Kooperation mit dem Archiv für Agrargeschichte (AfA) (je nach Grösse SE-, BA- der MA-Arbeiten)

Vorbemerkung:

Für die Ausarbeitung konkreter Projekte wird empfohlen, die Online-Portale des Archivs für Agrargeschichte zu konsultieren: www.histoierurale.ch

- Online-Portal Quellen: <http://www.sources-histoierurale.ch/afa/>
- Online-Portal Personen: <http://www.histoierurale.ch/pers/>
- Online-Portal Ton und Bild: http://www.images-histoierurale.ch/images_2016/

Interessierte melden sich bitte bei Dr. Juri Auderset (juri.auderset@unibe.ch). Die Hauptbetreuung von Masterarbeiten liegt entweder bei ihm selbst oder bei Prof. Dr. Christian Rohr (christian.rohr@unibe.ch); Bachelor- und Seminararbeiten werden in der Regel eigenverantwortlich durch Dr. Auderset betreut.

a) Transport und Logistik zwischen Stadt und Land

Es gehört zu den markanten Ungleichzeitigkeiten der modernen Sozialgeschichte, dass die in den städtischen Gegenden zu Last-, Transport- und Zugarbeiten genutzten Tiere in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in einer beträchtlichen Masse von dampf-, öl- und elektrizitätsbetriebenen Motoren verdrängt wurden, während sie auf dem Land im landwirtschaftlichen Arbeitsprozess im Besonderen und in der Mobilität der ländlichen Gesellschaft im Allgemeinen noch bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts eine zentrale Rolle gespielt haben. Dies rückt Fragen nach der Mobilitäts- und Transporterfahrung in unterschiedlichen urbanen und ruralen Sozialmilieus ebenso ins Blickfeld, wie das Zusammenspiel unterschiedlicher technischer und animalischer Traktions-, Transport-, Logistik- und Arbeitssysteme. In Zusammenarbeit zwischen dem Forschungsschwerpunkt zur Verkehrs- und Mobilitätsgeschichte der Schweiz an der WSU und dem Archiv für Agrargeschichte lassen sich in diesem Bereich institutionell abgestützte Forschungsvorhaben projektieren und realisieren.

b) Biografische, prosopografische und problemorientierte Rekonstruktionen auf der Basis von Nachlässen und Dokumentensammlungen von Personen aus der ländlichen Gesellschaft (vorrangig als SE-Arbeit geeignet)

Im Archiv für Agrargeschichte stehen Recherchehilfsmittel zur Rekonstruktion biografischer, prosopografischer und problemorientierter Fragestellungen zur Verfügung. Dokumentensammlungen zu einzelnen Akteuren, das AfA-Online-Portal „Personen der ländlichen Gesellschaft“ (www.agrararchiv.ch) sowie Archivbestände von Organisationen und Privatnachsätze (vor Ort oder in anderen Archiven) bilden die Grundlage zur Entwicklung akteurszentrierter Perspektiven auf Aspekte der Agrar- und Ernährungsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Denkbar wären etwa Beiträge zu folgenden Themenschwerpunkten:

- b.1) Rudolf Theodor Simler und die Bestrebungen zur Verwissenschaftlichung des agronomischen Denkens in den 1860/70er-Jahren
- b.2) Auguste Maeder, Ernst Därendinger, Louis Berguer und die Kultur bäuerlichen Protestverhaltens in der Nachkriegszeit
- b.3) Ernst Laur, Oskar Howald, Peter Rieder und die Entwicklung der Agrarökonomie an der ETH
- b.4) Jean Vallat, Jakob Vontobel, Bertha Schnyder und die landwirtschaftliche Betriebsberatung

- b.5) Victor Fehr, Hermann Beglinger, Ernst Jordi, Franz Ineichen und die Bestrebungen zur Mechanisierung und Motorisierung der Agrarproduktion
- b.6) Jakob Gurtner, Jean Piller und der organisatorische Zusammenschluss der Dienstboten

c) Nachhaltigkeitsbilanzen im Übergang zur Industriegesellschaft (MA-Arbeit)

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts begann sich in der Schweiz eine nationale Umweltpolitik herauszubilden. Grundlegend waren die beiden Forstgesetze von 1876 und 1902, welche die nachhaltige Forstwirtschaft auf nationaler Ebene installierten. Im vorausgegangen öffentlichen Diskurs bildeten die grossen Überschwemmungen, die man in einen kausalen Zusammenhang mit der übermässigen Abholzung der Gebirgswälder stellte, das Hauptargument für die Durchsetzung des Nachhaltigkeitspostulats. Mindestens so sehr ging es aber um die systematische Steigerung der Holzproduktion auf den maximalen nachhaltigen Ertrag. Den Hintergrund bildete die ökonomische Dynamik im beginnenden Übergang von der Agrargesellschaft zur Industriegesellschaft. In der einsetzenden Wachstumsperspektive veröffentlichten die Forstreformer umfassende Nachhaltigkeitsbilanzen (u.a. Coaz 1849, Marchand 1852, Landolt 1862), welche die Produktivkraft der Wälder auf unterschiedlichen Raumebenen dem Energiebedarf der Haushalte und des Gewerbes gegenüberstellten sowie das Potential für die kommerzielle Verwertung der Wälder abschätzten. Mit dem Instrumentarium der historischen Statistik und der räumlichen Visualisierung lassen sich diese Bilanzen rekonstruieren und in Bezug zum heutigen ökologischen Fussabdruck und den Sustainable Development Goals setzen.

Interessierte melden sich bitte zunächst bei Dr. Martin Stuber (martin.stuber@unibe.ch), der wichtige erste Tipps für die Konzeption der Arbeit geben kann und die Arbeit mitbetreut. Die Hauptbetreuung der Masterarbeit liegt bei Prof. Dr. Christian Rohr (christian.rohr@unibe.ch).

d) bis h) Themen zur Geschichte des Wirtschaftswachstums und der Wachstumskritik in der Schweiz (jeweils MA-Arbeiten, ggf. auch BA-Arbeiten)

Interessierte sind gebeten, sich bei Dr. Roman Rossfeld (<mailto:roman.rossfeld@unibe.ch>) zunächst für ein Vorgespräch zu melden, der als Mitbetreuer wichtige erste Tipps für die Konzeption der Arbeit geben kann. Die Hauptbetreuung der Masterarbeiten liegt bei Prof. Dr. Christian Rohr (christian.rohr@unibe.ch).

d) Die Kriseninitiative von 1935 und die Debatte um eine aktive Konjunkturpolitik in der Schweiz der 1930er Jahre

Als Reaktion auf die Weltwirtschaftskrise kam es zu Beginn der 1930er Jahre auch in der Schweiz zu harten Debatten über die Krisenursachen und die zu ergreifenden wirtschaftspolitischen Massnahmen. Als Höhepunkt dieser Auseinandersetzungen lancierten der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB), die Angestelltenverbände und die Bauernheimatbewegung 1934 die sog. „Kriseninitiative“, die eine aktive Konjunkturpolitik (mit Arbeitsbeschaffungs- und Preisstützungsmassnahmen) forderte. Von der bürgerlichen Seite wurde der aggressive Abstimmungskampf gegen die Kriseninitiative als Abwehrschlacht gegen Staatssozialismus und bolschewistische Wirtschaftsdiktatur geführt. Im Juni 1935 von der Stimmbevölkerung abgelehnt, spiegeln sich in der Diskussion um die Kriseninitiative – und die daraus hervorgehende „Richtlinienbewegung“ – die unterschiedlichen wirtschaftspolitischen Positionen über den (richtigen oder falschen) Weg aus der Weltwirtschaftskrise und die Rückkehr zu wirtschaftlicher Prosperität in den 1930er Jahren.

Quellen:

- Schweizerisches Sozialarchiv (zahlreiche Unterlagen) sowie Archiv für Zeitgeschichte (Zürich), Vorort-Archiv, V 50.3, Wirtschaftskrise der 1930er Jahre und V 50.4 zum Wirtschaftsartikel in der Bundesverfassung
- Schweizerischer Gewerkschaftsbund: Für die Kriseninitiative, Bern 1935. [Soz. Arch. 331/171-1]
- Schweizerisches Aktionskomitee zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise (Hg.): Überwindung der Krise durch die Kriseninitiative. Bern 1935. [Soz. Arch. 46652 und 36650:1-2]

- Weber, Max: Tatsachen sprechen. Zum Jahrestag der Verwerfung der Kriseninitiative. Bern 1936.

Einführende Literatur:

- Angst, Kenneth: Von der alten zur neuen Gewerbepolitik: liberalkorporative Neuorientierung des schweizerischen Gewerbeverbandes (1930-1942). Zürich 1992.
- Morandi, Pietro: Krise und Verständigung. Die Richtlinienbewegung und die Entstehung der Konkordanzdemokratie 1933-1939. Zürich 1995.
- Morandi, Pietro: Die Entstehung eines neuen wirtschafts- und sozialpolitischen Leitbildes in der Schweiz der 1930er Jahre und die ordnungspolitische Debatte der Wirtschaftsartikel der Bundesverfassung. In: Werkstatt Bundesverfassung. Kommentare und Inventar der Quellen zur Geschichte der Schweizerischen Bundesverfassung. Bern 1998, 197-248.
- Müller, Philipp: La Suisse en crise (1929-1936). Les politiques monétaire, financière, économique et sociale de la Confédération helvétique. Lausanne 2010.
- Müller, Philipp: Die Schweiz in der Krise (1929-1936). Währungs-, Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik der Schweizerischen Eidgenossenschaft. In: David, Thomas et al. (Hg.): Krisen. Ursachen, Deutungen und Folgen (Schweizerisches Jahrbuch für Wirtschafts- und Sozialgeschichte 27). Zürich 2012, 187-206.

e) Arbeitskräfte als Konjunkturpuffer: Bevölkerungsentwicklung, Zuwanderung und Wirtschaftswachstum in der Schweiz (seit den 1950er Jahren)

Die Verfügbarkeit von Arbeitskräften und die seit der Industrialisierung dramatisch gestiegene Arbeitsproduktivität sind sowohl in der ökonomischen Theorie als auch in der wirtschaftlichen Praxis zentrale Faktoren für Wirtschaftswachstum. In den Nachkriegsjahren entwickelte sich das bereits seit 1931 bestehende „Saisonnierstatut“ (zur Regulierung der Zuwanderung) zunehmend zu einem Steuerungsinstrument für die Konjunktur. In der zweiten Hälfte der 1970er Jahre wurde der Verlust von rund 350'000 Arbeitsplätzen nicht zuletzt durch zahlreiche Gastarbeiter kompensiert, die das Land verlassen mussten. Mit der wachsenden Zahl von „Fremdarbeitern“ verbunden war ein Überfremdungsdiskurs und eine ganze Reihe von Abstimmungen und Volksinitiativen, die sich mit Fragen der Arbeitsmigration und der Integration oder Ausgrenzung von „Fremdarbeitern“ beschäftigten. Was für eine Bedeutung die Zuwanderung und die damit verbundene Migrationspolitik für das Wirtschaftswachstum in der Schweiz seit den 1950er Jahren hatten, ist bis anhin aber noch wenig erforscht worden.

Quellen:

- Diverse Unterlagen aus dem Schweizerischen Sozialarchiv; Archiv für Zeitgeschichte, Vorort-Archiv, V.54 Ausländerpolitik (1916-2000)
- Wehrli, Bernhard: Die Fremdarbeiterfrage im Lichte der wirtschaftlichen Überexpansion. In: Schweizer Monatshefte. Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur 42/3 (1962-1963): 240-246.
- Winterberger, Gerhard: Das Problem der Fremdarbeiter in der Schweiz. In: Schweizer Monatshefte. Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur 41/2 (1961-1962): 120-133.

Einführende Literatur:

- Arlettaz, Gérald; Arlettaz, Silvia: La Suisse et les étrangers. Immigration et formation nationale (1848-1933). Lausanne 2004.
- Arlettaz, Gérald; Arlettaz, Silvia: Italien im Brennpunkt der schweizerischen Immigrationspolitik 1918 bis 1933. In: Halter, Ernst (Hg.): Das Jahrhundert der Italiener in der Schweiz. Zürich 2003, 75-82.
- Buomberger, Thomas: Kampf gegen unerwünschte Fremde. Von James Schwarzenbach bis Christoph Blocher. Zürich 2004.
- Haug, Werner: Vom Einwanderungsland zur multikulturellen Gesellschaft. Grundlagen für eine schweizerische Migrationspolitik, Bern 1995.
- Haug, Werner: „... und es kamen Menschen“: Ausländerpolitik und Fremdarbeit in der Schweiz 1914-1980. Basel 1980.
- Löpfe, Philipp; Vontobel, Werner: Aufruhr im Paradies. Die neue Zuwanderung spaltet die Schweiz. Zürich 2011.

- Sheldon, George: Die Auswirkung der Ausländerbeschäftigung auf die Löhne und das Wirtschaftswachstum in der Schweiz. Basel 2001.

f) Wirtschaftswachstum und Wachstumskritik in den Umweltorganisationen (in der Schweiz) seit den 1970er Jahren

Nach zwei Jahrzehnten mit hohen Wachstumsraten in den 1950 und 60er Jahren, machte sich in den 1970er Jahren auch in der Schweiz eine konsum- und wachstumskritische Stimmung breit. Patrick Kupper hat den raschen Aufstieg des Umweltschutzes zu einem „politischen und medialen Leitthema“ um 1970 detailliert nachgezeichnet. Der Ton gegenüber der zunehmenden Umweltverschmutzung wurde nun rauer; und die 1980er Jahre gingen – parallel zur internationalen Entwicklung – dann als eines der umweltbewegtesten Jahrzehnte in die Schweizer Geschichte ein. Stationen dieser Entwicklung waren das Raumplanungsgesetz von 1980, das (lange verzögerte) Umweltschutzgesetz von 1984 oder die Einführung der in der Schweiz seit 1988 bestehenden Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP). Quantitatives Wachstum sollte jetzt nicht mehr ein Ziel an sich sein; was für eine Rolle die Umweltorganisationen bei der zunehmenden Wachstumskritik, der gesetzgeberischen Entwicklung, der Forderung nach einem stärker „qualitativen Wachstum“ oder einer „nachhaltigen Entwicklung“ seit den 1970er Jahren gespielt haben, ist bis anhin aber noch kaum erforscht worden.

Quellen:

- Schweizerisches Sozialarchiv: Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz SGU, Ar W 68 sowie Unterlagen weiterer Umweltorganisationen
- Keller, Rolf: Bauen als Umweltzerstörung. Alarmbilder einer Un-Architektur der Gegenwart. Zürich 1973.
- Minder, Hans: Wachstum, Entwicklung wohin? Natur- und Umweltschutz fordern Wachstumsstopp (Herausgegeben vom Schweizerischen Bund für Naturschutz). Basel 1987.
- Müller, Jörg: Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder oder: Die Veränderung der Landschaft. Aarau 1973.
- Müller, Jörg: Hier fällt ein Haus, dort steht ein Kran und ewig droht der Baggerzahn oder: die Veränderung der Stadt. Aarau 1976.

Einführende Literatur:

- Binswanger, Hans Christoph; Geissberger, Werner; Ginsburg, Theo (Hg.): Der NAWU-Report. Wege aus der Wohlstandsfalle: Strategien gegen Arbeitslosigkeit und Umweltkrisen. Frankfurt am Main 1978.
- Brandenberger, Kurt; Gasche, Urs P.; Guggenbühl, Hanspeter; Haemmerli, Fredy: Das Märchen von der sauberen Schweiz. Pleite im Umweltschutz. Basel 1982.
- Kupper, Patrick: Die 1970er Diagnose. Grundsätzliche Überlegungen zu einem Wendepunkt in der Umweltgeschichte. In: Archiv für Sozialgeschichte 43 (2003): 325-348.
- Länzlinger, Stefan; Schärer, Thomas: Gifftod, Betonwüsten, strahlende Zukunft. Umweltbewegungen und bewegte Bilder in der Schweiz, 1940-1990 (Berner Studien zur Geschichte, Reihe 4: Visual Environmental History 1). Bern 2020, <https://boris.unibe.ch/142141/>.
- Mauch, Samuel; Iten, Rolf (Hg.): Wachstum und nachhaltige Entwicklung. Dreissig Jahre nach dem NAWU-Report „Wege aus der Wohlstandsfalle“. Zürich 2007.

g) „Wohlstand für alle“? Inklusives Wachstum als Partizipationsversprechen in den Nachkriegsjahren

Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zu Beginn der 1970er Jahre erlebte die Schweiz eine langjährige Phase mit „Vollbeschäftigung“ und hohen – seither nicht mehr erreichten – Wachstumsraten. Matthias Schmelzer hat die Entstehung eines hegemonialen Wachstumsparadigmas (innerhalb der OECD) bis zu den 1970er Jahren ausführlich dargestellt. 1957 hatte der deutsche Wirtschaftsminister und spätere Bundeskanzler Ludwig Erhard in seinem Bestseller „Wohlstand für alle“ den „Willen zum Verbrauch“ als Motor für die Produktion beschrieben und eine „Wohlstandsmehrung durch Expansion“ eingefordert. Eng mit diesem Wachstum verbunden war nicht nur eine fortschreitende Demokratisierung des Konsums,

sondern auch der Ausbau des Sozialstaates und die Erhöhung der sozialen Sicherheit in den Nachkriegsjahren. Inwieweit dieses Wachstum auch durch ausländische Vorbilder, die Diskussion, Rezeption (und Umsetzung) der OECD-Wachstumsziele in der Schweiz oder die Rückwirkungen westeuropäischer Wirtschafts- und Gesellschaftskonzepte auf die Schweizer Innenpolitik angetrieben wurde, ist bis anhin aber noch kaum untersucht worden.

Quellen:

- Allenspach, Heinz: 25 Jahre Wirtschaftswachstum: Nur eine negative Bilanz? In: Schweizer Monatshefte 57/1 (1977): 23-29.
- Bombach, Gottfried: Wirtschaftswachstum. In: Beckerath, E. v. et al. (Hg.): Handwörterbuch der Sozialwissenschaften. Stuttgart 1965, 763-801.
- Galbraith, John Kenneth: Wirtschaftliches Wachstum. Frankfurt am Main 1967.
- Galbraith, John Kenneth: Gesellschaft im Überfluss. München 1958.
- Kneschaurek, Francesco: Konjunkturpolitik in Zeiten rascher Wirtschaftsexpansion. In: Wirtschaft und Recht 14 (1962): 61-84.

Einführende Literatur:

- Di Falco, Daniel; Bär, Peter; Pfister, Christian (Hg.): Bilder vom besseren Leben. Wie Werbung Geschichte erzählt. Bern 2002.
- Gees, Thomas: Die Schweiz im Europäisierungsprozess. Wirtschafts- und gesellschaftspolitische Konzepte am Beispiel der Arbeitsmigrations-, Agrar- und Wissenschaftspolitik, 1947-1974. Zürich 2006.
- Kraut, Sabine: Der Wille zum Wohlstand. Das Vorbild der USA in der Schweiz der 50er Jahre (ungedr. Lizentiatsarbeit, Universität Bern). Bern 1994.
- OECD Reviews of Regulatory Reform: Switzerland: Seizing the Opportunities for Growth. Paris 2006.
- Pfister, Christian (Hg.): Das 1950er Syndrom: Der Weg in die Konsumgesellschaft. Bern 1995.
- Schmelzer, Matthias: The Hegemony of Growth: The OECD and the Making of the Economic Growth Paradigm. Cambridge 2016.
- Schmelzer, Matthias: „Expandiere oder stirb“. Das Wachstumsparadigma, die OECD und die Steigerungslogik wirtschaftlicher Expansion. In: Geschichte und Gesellschaft 41 (2015): 1-39.

h) Energie statt Arbeit besteuern: Geschichte der ökologischen Steuerreform

Im Rahmen der „Energiestrategie 2050“ strebt der Bundesrat eine ökologische Steuerreform an, durch die das Steuersystem mit Anreizen für ein umweltschonendes Verhalten versehen werden soll. Die Umsetzung einer ökologischen Steuerreform beziehungsweise die Einführung ökologischer Lenkungsabgaben auf den Verbrauch natürlicher Ressourcen ist allerdings stark umstritten: Im März 2015 wurde die bisher letzte Volksinitiative für eine ökologische Steuerreform „Energie- statt Mehrwertsteuer“ von der Stimmbevölkerung wuchtig – mit 92 % Nein-Stimmen – abgelehnt. Im Dezember 2012 von der Grünliberalen Partei eingereicht, verlangte die Initiative den Ersatz der Mehrwertsteuer durch eine Steuer auf die Produktion und Einfuhr fossiler Energie. Die Idee, den Verbrauch nicht erneuerbarer Energieträger statt Arbeit zu besteuern und die Debatte zur Einführung einer „Energiesteuer“ reichen bis in die 1970er Jahre zurück – eine wirtschafts-, sozial- und umwelthistorische Aufarbeitung dieser Debatte fehlt aber bis heute.

Quellen:

- Binswanger, Hans Christoph et al. (Hg.): Der NAWU-Report. Wege aus der Wohlstandsfalle: Strategien gegen Arbeitslosigkeit und Umweltkrise. Frankfurt am Main 1978.
- Mauch, Samuel et al.: Ökologische Steuerreform. Wettbewerbsfähigkeit, Beschäftigung und Umwelt. Marktwirtschaftliche Bewältigung des ökologisch und ökonomisch bedingten Strukturwandels zu einer nachhaltigen Entwicklung. Zürich 1995.
- Meier, Ruedi; Messerli, Paul; Stephan, Gunter (Hg.): Ökologische Steuerreform für die Schweiz. Chur 1998.
- Rechsteiner, Rudolf: Klimarappen oder Klimaschutz? Eine neue Steuer der Erdöl-Vereinigung soll eine wirksame CO2-Politik verhindern. Basel 2003.

- von Weizsäcker, Ernst U. et al.: Ökologische Steuerreform. Europäische Ebene und Fallbeispiel Schweiz. Chur 1992.
- Wirtschaftsförderung, Schweizerische: Volkswirtschaftliche Auswirkungen von Lenkungsabgaben auf Energieträgern in der Schweiz (Dokumentation 28 vom 11. August 1997). Zürich 1997.

Einführende Literatur:

- Baumann, Hans; Ringger, Beat (Hg.): Richtig steuern. Wie mit Steuern jährlich 25 Milliarden Franken zugunsten der Bevölkerung rückverteilt werden können. Zürich 2011.
- Denknetz Fachgruppe Steuerpolitik: Radikale Wende in der schweizerischen Steuerpolitik. In: Widerspruch. Beiträge zu sozialistischer Politik 58/30 (2010): 73-87.
- Hürlimann, Gisela: Die politische Ökonomie der Steuergerechtigkeit. Diskurse über Steuern, Verteilung und Widerstand seit den 1960er Jahren. In: Mittelweg 36/1 (2018): 77-101.
- Hürlimann, Gisela: Einträglich und gerecht? Steuern und Umverteilung in Nachkriegsboom, 1970er Krise und darüber hinaus. In: Hürlimann, Gisela; Tanner, Jakob (Hg.): Steuern und umverteilen. Effizienz versus Gerechtigkeit? Zürich 2012, 55-81.
- Rechsteiner, Rudolf: 100 Prozent erneuerbar: So gelingt der Umstieg auf saubere, erschwingliche Energien. Zürich 2012.

i) Das „Wasserschloss Europas“ – eine Begriffsgeschichte (Bachelorarbeit)

Begriffe und ihre Verwendung sind starke Mittel der Kommunikation. So weckt die oft verwendete Metapher der Schweiz als das „Wasserschloss Europas“ die Vorstellung von Wasserreichtum. Ist diese Vorstellung vor dem Hintergrund der Klimakrise noch angemessen? Ursprünglich wurde der Begriff „Wasserschloss“ eher in technischem Sinne verwendet, entweder als (i) ein Schloss, das von Wasser umgeben ist, (ii) eine Eintrittsstelle historischer Wasserleitungen in eine Stadt oder (iii) ein Druckausgleichsbauwerk von Wasserkraftanlagen. Wie kam es zu dieser Umdeutung, und umfasst die Verwendung der Metapher den aktuellen ökologischen Zustand der Schweizer Gewässer? Diese Bachelorarbeit trägt mit einer qualitativen Analyse von Zeitungsartikeln zu einem interdisziplinären Projekt bei, das untersucht, wie und in welchem Kontext die Metapher „Wasserschloss Europas“ verwendet wurde.

Die Ausschreibung steht im Kontext eines interdisziplinären Projekts. Die Hauptbetreuung der Bachelorarbeit liegt bei Prof. Dr. Christian Rohr (christian.rohr@unibe.ch). Zudem steht mit Dr. Tobias Wechsler (WSL Birmensdorf, tobias.wechsler@wsl.ch) eine zusätzliche Ansprechperson zur Verfügung, die wichtige Tipps für die Konzeption der Arbeit geben kann und als Koordinator des Gesamtprojekts fungiert.

3) Zeitlich übergreifende Themen

a) Bachelor- und Masterarbeiten zur historischen Lawinenforschung

Der Forschungsstand über historische Lawinenabgänge ist erstaunlich lückenhaft und im Gegensatz etwa zu historischen Hochwassern oder Erdbeben nur punktuell erforscht. In Zusammenarbeit mit dem WSL Institut für Schnee- und Lawinenforschung (SLF) in Davos soll der Versuch unternommen werden, diese Lücke einigermassen zu schliessen. Nach Gebirgen abgegrenzte Masterarbeiten sollen diese Ergebnisse vertiefen und auch die gesellschaftlichen Aspekte (Wahrnehmung, Deutung, Bewältigung, Risikoprävention) im Detail herausarbeiten.

- Lawinenabgänge in den Ostalpen, 1600-1900
- Historische Lawinenabgänge in Skandinavien
- Historische Lawinenabgänge in den Pyrenäen
- Historische Lawinenabgänge in Osteuropa (Slowenien, Tschechien, Slowakei, Rumänien)
- Historische Lawinenabgänge im Kaukasus
- Historische Lawinenabgänge in den Anden
- Historische Lawinenabgänge im Himalaya/im Karakorum
- Historische Lawinenabgänge in Japan

Interessierte melden sich bitte bei Christian Rohr (christian.rohr@unibe.ch)

b) Themen im Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt „Arbeitstiere“

Die Arbeiten können im Rahmen der institutionellen Verbindung der Abteilung WSU mit dem Archiv für Agrargeschichte (AfA) realisiert werden. Sie stehen im Forschungszusammenhang des Projekts „Kulturen und Raumordnungen der Arbeitstiere. Grundlagen zu einer Geschichte der tierlichen Trag- und Zugarbeit, 1750–1950“, in welchem nach der Haltung von Arbeitstieren, deren Aufzucht, Fütterung und Pflege, nach den Beständen, nach Arbeits- und Haltungskontexten, nach Kulturtechniken der Ausbildung der Tiere, nach Zug- und Tragleistungen gefragt wird.

Interessierte melden sich bitte zunächst bei Dr. Hans-Ulrich Schiedt (hans-ulrich.schiedt@unibe.ch), der wichtige erste Tipps für die Konzeption der Arbeit geben kann. Die Hauptbetreuung von Master- und Bachelorarbeiten liegt bei Prof. Dr. Christian Rohr (christian.rohr@unibe.ch).

b.1) Das Thema der Arbeitstiere in der veterinärmedizinischen Literatur des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts (MA-Arbeit)

Die tierarzneiliche Literatur und Lehrgänge sind wichtige Quellen für die Geschichte der Arbeitstiere. Im Zentrum der Masterarbeit soll die quellenkritische Erhebung der diesbezüglichen Informationen über die Tierhaltung, über Art der Verwendung der Tiere, deren Leistungsfähigkeit und das vermittelte Zuchtwissen stehen. Wie thematisierte die veterinärmedizinische Literatur die Verwendung von Tieren zur Arbeit? Inwiefern spiegelt sich in der Veterinärmedizin der Wandel in der Haltung und in den Verwendungsweisen von Arbeitstieren?

b.2) Regionale und kantonale Tierbestände in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts anhand von Verwaltungsquellen (BA- oder MA-Arbeit)

Die im frühen 19. Jahrhundert vorangetriebene innere Staatsbildung ging mit dem Aufbau von Verwaltungseinheiten einher, die sich u.a. mit der Erfassung von Tierbeständen beschäftigten. Anhand von Verwaltungsquellen – z.B. jährliche Berichte der Kantonsverwaltungen, Expertisen, frühe Statistiken, weitere Verwaltungsakten – soll nach den Kontexten gefragt werden, in denen Rinder und Equiden erfasst wurden. Im Besonderen interessieren auch allfällige quantitative Angaben über die Tierbestände. Aus welchen Motivlagen entsprangen diese Vorhaben, die Anzahl und Verbreitung von Arbeitstieren zu erfassen? Welche quantitativen Daten lassen sich aus diesen Verwaltungsquellen extrahieren? Eine Beschränkung auf zwei oder drei Kantone sowie auf Rinder und Equiden (Pferde, Esel, Maultiere) empfiehlt

sich. Die Recherchen sollen sich im Weiteren auf die Bestände der jeweiligen Staatsarchive beschränken. Das Forschungsvorhaben schliesst die Arbeit mit Handschriften ein.

b.3) Volkskundliche Schriften und volkskundliche Fotografien als Quellen zur Geschichte der Arbeitstiere – Friedrich Gottlieb Stebler, Paul Scheuermeier et al. (MA-Arbeit)

Die volkskundliche Literatur des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts hat sich eingehend mit der Verwendung von Arbeitstieren, von Pferden, Rindern, Eseln, Maultieren, aber auch von Hunden befasst. Diese Werke sind nun ihrerseits zu fruchtbaren Quellen für die Geschichte der Arbeitstiere geworden. Beispielhaft dafür sind etwa die Zeichnungen, Fotografien und Texte des Romanisten Paul Scheuermeier und des Agronomen Friedrich Gottlieb Stebler. Die vorgeschlagene Masterarbeit soll die Nachlässe und Publikationen der Erwähnten, aber auch noch weiterer Volkskundler:innen, sichten, bibliografisch verzeichnen und die Darstellung der tierlichen Arbeit analysieren. Für welche Arbeiten wurden welche Tiere herangezogen? Wer hat mit welchen Tieren wo welche Arbeiten durchgeführt? Welche historischen Erkenntnisse lassen sich aus den fotografischen Darstellungen tierlicher Arbeit gewinnen?